

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Sgr.



Annahme von Inseraten
in der Expedition Schaeferger Nr. 36c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No 28.

Berlin, den 5 April 1879.

24. Jahrg.

Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf das mit voriger Nummer begonnene

zweite Quartal

Preis 1 Mark 10 Sgr. excl. Bringerlohn
gefälligst schleunigst bei den Kaiserlichen Post Anstalten oder den Landbriefträgern oder unseren Agenten veranlassen zu wollen, damit die ersten Nummern des neuen Quartals gleich den folgenden pünktlich übermittelt werden.

Mit der nächsten Nummer beginnt eine neue Geschichte: „Aus dem Leben“, von Hedwig von Szymonowski.

Die Expedition.

A m t l i c h e s .

Ergänzungsgezet

zu dem Gesetze vom 27 April 1872,

betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstitutionen, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen.

Vom 15. März 1879.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen etc.

verordnen, unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt

§ 1. Die im § 4 des Gesetzes vom 27 April 1872, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstitutionen, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen (Gesetz-Samml. S. 417) bezeichneten Renten können auf Antrag des Berechtigten wie des Verpflichteten nach Maßgabe der §§ 4 bis 7 und 10 des gedachten Gesetzes abgelöst werden.

§ 2. Die nach dem Gesetz vom 26. April 1858 (Gesetz-Samml. S. 273) erfolgte Schließung der Rentenbanken und die Versäumung der im Gesetz vom 11. Juni 1873 (Gesetz-Samml. S. 356) § 5 gestellten Frist zur Beantragung der Kapitalablösung durch Vermittelung der Rentenbanken steht der Ausführung dieses Gesetzes nicht im Wege. Jedoch findet die Vermittelung der Rentenbanken nur bei denjenigen Ablösungen statt, welche bei der zuständigen Auseinandersetzungsbehörde bis zum 31. Dezember 1880 beantragt werden. Für den Berechtigten geht mit Ablauf dieser Frist die Befugnis, auf Kapitalablösung anzutragen, mit Ausnahme des in § 9 des Gesetzes vom 27 April 1872 (Gesetz-Samml. S. 417) gedachten Falles überhaupt verloren.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 15. März 1879.

(L. S.)

Wilhelm.

Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falk. von Kameke.
Friedenthal. von Bülow. Hofmann.
Graf zu Eulenburg. Manbach. Hobrecht.

Berlin, den 3. April 1879.

Gemäß § 22. der Anweisung IV vom 31. März 1877 für das Verfahren bei Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer ersuche ich die Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises hiermit, die Nachweisung der ungeachtet der angewendeten Zwangsmittel rückständig verbliebenen Grund- und Gebäudesteuer-Beträge

bestimmt bis zum 15. d. Mts.

einzureichen.

Ich bemerke, daß die Nachweisung in ähnlicher Weise, wie die Klassensteuer-Inexistenzliste aufzustellen ist, und daß es der Einreichung von Vacat-Anzeigen nicht bedarf.

Der königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 3. April 1879.

Unter Bezugnahme auf meine in Nr. 56 des vorjährigen Kreisblattes enthaltene Bekanntmachung vom 10. Juli vor. Jahres ersuche ich die Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises hiermit, die Nachweisung über die in den Monaten Januar, Februar und März d. J. wegen Klassensteuer-Rückstände vollstreckten und fruchtlos vollstreckten Executionen

bestimmt bis zum 20. d. Mts.

einzureichen.

Der königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 3. März 1879.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der neuen Zinscoupons Serie IV. zur Preussischen Staats-Prämien-Anleihe v. J. 1855.

Die Coupons Serie IV Nr. 1 bis 8 über die Zinsen der Preussischen Staats-Prämien-Anleihe für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1887 nebst Talons werden vom 17. d. Mts. ab von der Controlle der Staatspapiere hieselbst, Oranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei letzten Werktage des Monats, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Controlle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungshauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osna-brück und Lüneburg oder die Kreiskasse in Frankfurt am Main bezogen werden.

Wer das Erstere wünscht, hat die alten Talons mit einem Verzeichnisse, zu welchem entsprechende Formulare bei der gedachten Controlle und in Hamburg bei dem Postamte unentgeltlich zu haben sind, bei der Controlle persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück.

Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Aushändigung der neuen Coupons zurückzugeben. In Schriftwechsel kann die Controlle der Staatspapiere sich mit den innerhalb der Monarchie wohnenden Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der neuen Coupons wieder abzuliefern.

Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen und der königlichen Finanz-Direction in Hannover in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind, und zwar sind in diesem Falle die betreffenden Documente an die Controlle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

gez. Löwe. Hering. Rötger.

Berlin, den 25. März 1879.

Der Premierlieutenant der Reserve Herr Axel Puhlmann ist zum Gutsvorsteher des domainenfiscalischen Gutsbezirks Dahlem ernannt, in dieser Eigenschaft von mir bestätigt, demnächst vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Der königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Unterhaltendes.

Der Rubinensee.

Novelle von Karl von Frenzlau.

(Schluß)

Ich hatte an einer Whistpartie Theil genommen und konnte von meinem Plage aus die Beiden, die sich angelegentlich unterhielten, genau beobachten. Bestand ich auch ihre Worte nicht, da die übrigen Gäste ihre Unterhaltung sehr lebhaft führten, so sah ich doch deutlich, daß Therese den Worten des jungen Militärs mit unverkennbarem Interesse folgte. Ihre Züge drückten einen hohen Grad von Spannung aus, ihre Augen leuchteten und es schien mir sogar, als sehe ich sie einige Mal flüchtig erröthen. So, geringfügig alle diese Umstände auch sein möchten, fühlte ich mich doch verletzt. Ich hatte während meines Aufenthalts in der Residenz in dem Umgange mit meinen akademischen Freunden manche Vorurtheile, wohl auch einige geradezu fehlerhafte Ansichten über Frauen im Allgemeinen eingefogen, und wenn auch der Werk hr mit meiner Braut mich in jeder Hinsicht eines Besseren belehrt hatte, so bedurfte es doch nur des leisesten Anstoßes, um mein Mißtrauen von Neuem rege zu machen. Meine Eifersucht ließ mich in dem Benehmen des jungen Officiers nur das Bestreben erkennen, eine leichte Eroberung zu machen. War der junge Herr doch in der Residenz als ein ziemlich locherer Zeisig bekannt, der manches Abenteuer auf dem Felde der Liebe siegreich bestanden hatte. Das Blut wallte mir siedend heiß auf bei derartigen Gedanken. Ich spielte zerstreut, verlor und meine üble Laune vermehrte sich. Ich wollte es meiner Umgebung nicht merken lassen, wie mir's um's Herz war, und da ich fürchtete, in meiner Aufregung eine Scene herbeizuführen, ergriff ich endlich meinen Hut und stürmte in's Freie hinaus, ohne daß mein Verschwinden sonderliches Aufsehen erregt hätte, da die Unterhaltung im besten Gange war. Selbst Therese hatte mein Weggehen nicht bemerkt.

Im hohen Grade verstimmt und mißnuthig traf ich zu Hause ein, warf Hut und Ueberzieher von mir und rannte gleich einem Wahnsinnigen im Zimmer auf und ab, mich vergebens mit Lösung der Frage abquälend, was die sonst so zurückhaltende und stille Therese zu ihrem veränderten Benehmen veranlaßt haben konnte. Konnte sie den Leutnant bereits von früher her oder liebte sie ihn gar und war ich der Dupirle? Unmöglich! riefen Vernunft und Gefühl in mir. Fand sie vielleicht an seiner phrasenhaften, schillernden Redeweise ein flüchtiges Interesse? Auch das schien mir zweifelhaft. Unmöglich konnte ein Mädchen von Theresens Eigenschaften nach den ersten Worten den Mangel jeder tieferen Bildung verkennen. Doch wurde ich allmählig ruhiger und in dem Gedanken, daß Therese selbst mir hierüber am Besten Aufschluß geben könne, beschloß ich sie einfach am folgenden Tage um eine Erklärung zu bitten.

Meine Zweifel schwanden vollends, als ich zur gewohnten Stunde das Herantrollen des Wagens hörte, welcher Therese nach ihrer Wohnung zurückbrachte. „Sie hat Deine Abwesenheit bemerkt und nun auch länger keinen Gefallen an der Gesellschaft gefunden,“ rief es triumphirend in mir. Ich trat an das

Fenster und hinter der Gardine verborgen, sah ich, wie Therese den Kopf zum Wagenfenster hinaus- und nach den Fenstern meines Zimmers hinaussah. Trotz der abendlichen Dämmerung war ich wahr, daß ihr Antlitz etwas bleicher als gewöhnlich war und einen Ausdruck stillen Nachdenkens angenommen hatte. Ich sah darin den Beweis ihrer Reue, daß sie sich in die Unterhaltung mit dem jungen Flattergeist eingelassen hatte und war nun beinahe vollkommen beruhigt. Bilder einer glücklichen Häuslichkeit beschäftigten mich und die Zukunft erschien mir wieder im rosigsten Lichte. Ich zündete mir eine Cigarre an, öffnete das Fenster und sah in die kühle Frühlingsnacht hinaus, wohl eine ganze Stunde lang. Darnach muß ich wohl in einer Umwandlung von Müdigkeit mich in den Lehnstuhl, der am Fenster stand, geworfen haben und eingenickt sein. Ich erwachte von einem scharfen, kalten Luftzug, der durch das Zimmer strich und vernahm in demselben Augenblick das heftige Zuschlagen einer äußeren Thür. Ich sprang erschrocken auf, erkannte aber die Ursache bald in dem eisigen Nordwind, der heulend um das freistehende Haus segte und den Staub auf der Straße emporwirbelte. Der Mond stand leuchtend am Himmel und schien fast mit Tageshelle in mein Zimmer. Ich warf einen Blick zum Fenster hinaus. Die Dorfstraße lag öde und hell vom Mondlicht beschienen vor meinen Blicken. Da sah ich eine weibliche Gestalt langsamen Schrittes in der Mitte der Straße sich fortbewegen. Sie war trotz der nicht geringen Kälte in einer so leichten Kleidung, daß mir mir bloßen Anblick die Zähne klapperten. Die Gestalt ging bald schneller, bald langsamer, oft schwankend, wie es mir schien und doch eine bestimmte Richtung innehaltend. Je näher sie kam, desto lauter pochte mein Herz, wie von einer düsteren, unheilvollen Ahnung ergriffen. Da schlug es laut und dröhnend vom Kirchturm herüber — zwölf Schläge, Mitternacht. Die seltsame Wanderin war jetzt so nahe gekommen, daß ich ihre Züge erkennen konnte. Mir stand das Herz vor Entsetzen still. Es war Therese, meine Therese, die zur nächtlichen Stunde auf dem Wege fortstlich, der nach der Besichtigung des Herrn von Steindorf führte.

Was ich bei dieser gräßlichen Entdeckung gedacht, gefühlt, gethan, ob ich einem Wahnsinnigen gleich durch die Zimmer meines Hauses gelaufen, oder in gänzlicher Betäubung aller meiner Lebensgeister auf mein Bett gesunken bin, weiß ich nicht mehr. Die Vorstellung, daß ich von derjenigen, die ich über Alles geliebt, auf das Schmachlichste verrathen und betrogen worden sei, folterte mich wie ein nagender Schmerz. Konnte ich doch an der Falschheit des Mädchens nicht länger zweifeln, nachdem ich mit eigenen Augen sie zu einem nächtlichen Rendezvous hatte eilen sehen. Den ganzen folgenden Tag hielt ich mich auf meinem Zimmer eingeschlossen und am Abend hatte ich mich zu einem Entschluß durchgearbeitet, der mir nach der Lage der Sache am geeignetsten schien.

Ich schrieb einen sehr bitteren Brief an den Major, in welchem ich ihn in kurzen Worten von dem, was ich wahrgenommen, in Kenntniß setzte und ihm anheimstellte, die Geliebte seines Sohnes und gleichzeitige Erzieherin seiner Kinder der besseren Harmonie wegen für immer bei sich zu behalten, falls er es nicht vorziehe, sie anderweitig zu placiren. In noch schärferem Tone schrieb ich an Therese. Ich wünschte ihr Glück zu der von ihr getroffenen Wahl, sagte ihr, daß ich mich für zu gut hielte, um ihrer Kofetterie als Spielball zu dienen und übersandte ihr in einem wohlverwahrten Päckchen die kleinen Angebinde und Geschenke, mit denen sie mich hin und wieder erfreut hatte. Um jede Annäherung vollständig abzuschneiden, übertrug ich die Leitung der wirtschaftlichen Angelegenheiten meinem Inspector und trat dann sofort eine Reise nach der Hauptstadt an. Ich hatte beschlossen, in dem Meere der Vergnügungen, welche eine große Stadt bietet, Vergessenheit zu suchen. Mein Glaube an weibliche Tugend war zu sehr erschüttert, als daß ich einem vernünftigeren Plane hätte Raum verstaten können. Wohl suchte durch meine verworrenen Vorstellungen zuweilen der Gedanke an eine Möglichkeit, Therese könne dennoch schuldlos sein.

Wenn ich an die vielen, so klaren Beweise von Liebe und Vertrauen dachte, die das Mädchen mir bei jeder Gelegenheit gegeben, an ihr kindlich offenes, natürliches Wesen, das stets in reinster Harmonie mit ihren Blicken, Worten und Geberden stand, und wenn ich damit den nächtlichen Spaziergang in Verbindung brachte, für den ich trotz alles Nachdenkens keinen auch nur einigermaßen sichhaltigen Grund aufzufinden vermochte, dann konnte ich nur annehmen, daß sie entweder ein Teufel an Verstellungskunst oder durch eine furchtbare Leidenschaft aller Vernunft beraubt sein müsse.

Bald erhielt ich einiges Licht in die Sache. Ich war bereits drei Tage in der Hauptstadt. Da trat am Nachmittage des vierten der Sohn des Herrn von Steindorf in mein Zimmer. „Sie haben an den Major von Steindorf einen Brief geschrieben,“ begann er in kaltem, hochfahrenden Tone, nachdem er in derselben Weise begrüßt hatte, „einen Brief, in dem Sie das Fräulein Linden, die Gouvernante meiner Geschwister, auf die unzarteste Weise eines Verhältnisses mit mir beschuldigen. Ich möchte mir nur die Frage erlauben, welche Beweise Sie für die Begründung Ihrer Behauptung darbringen können. Ich sowohl, wie der Herr Major bestehen auf ungefäulter Darlegung dieser Beweise, da wir andernfalls uns zu der Annahme berechtigt halten müßten, Sie hätten die Geschichte nur erfunden, um Ihr Verhältniß zu Fräulein Linden, das Ihnen aus irgend einem Grunde nicht mehr passen mag, auf eine bequeme Weise lösen zu können und“ —

„Mein Herr,“ unterbrach ich ihn in lautem, aber ebenso eisigem Tone, „ich habe die Wahrheit gesagt. Wenn Sie oder Ihr Herr Vater meinen Worten nicht glauben wollen, so giebt es hier ein paar Stimmen, die noch deutlicher sprechen.“ Damit ergriff ich das Pistolenkästchen, das auf dem Schreibpulte stand und warf es mit solcher Behemung auf den Tisch, daß der Deckel aufschlug und die Schußwaffen dem Herrn Lieutenant in die Augen blitzten. „Wählen Sie, wenn's beliebt,“ setzte ich hinzu, „andere Beweise habe ich nicht!“ —

Der junge Herr wurde hierauf sehr artig. „Ich bitte, Herr Berg!“ entgegnete er in verbindlichem Tone, „treiben Sie die Sache nicht auf die Spitze. Sie sind uns als ein Mann von Ehre bekannt. Ich glaube Ihnen gern, daß Sie Veranlassung hatten, mit dem Benehmen Ihrer Fräulein Braut unzufrieden zu sein, ich bestreite aber auf das Entschiedenste Ihre Behauptung, daß ich die Ursache sei. Ein Verhältniß zwischen mir und Fräulein Therese besteht nicht und hat nie bestanden. Ich mußte daher Ihre Beschuldigung für erfunden erachten und bin in Anbetracht der Beziehungen, in welchen das Fräulein zu unserm Hause steht, sowie meinem in Punkten der Ehre sehr erpikten Vater, gezwungen, eine Erklärung von Ihnen zu fordern. Sagen Sie mir einfach, welchen Grund Sie haben, mich mit der Mondscheinpromenade der jungen Dame in Verbindung zu bringen und darnach wird sich das Uebrige von selbst ergeben.“

„Ich dachte,“ sagte ich hierauf, „das liegt so klar zu Tage, daß es einer Erörterung erst gar nicht bedarf. Haben Sie nicht am ersten Osterfeiertage mit meiner Braut eine lange Unterhaltung gepflogen? Das ist freilich nichts Tadelnswerthes, in dessen sah ich Therese einige Mal erröthen. Ich konnte nicht umhin, zu glauben, daß dies in Folge von Galanterien Ihrerseits geschehen sein müsse. Doch dachte ich billig genug, auch hierin nichts zu finden, was meiner Liebe Gefahr drohen konnte. Als ich aber die für mich so entsetzliche Entdeckung machte, daß meine Braut mich hinterging, was blieb mir nach dem Wahrgenommenen anders übrig, als die Annahme, daß Sie der Zerstörer meines Glückes seien? Welcher Mann in meiner Lage hätte anders gehandelt?“

„Ich, Herr Berg!“ sagte der Herr von Steindorf in so bestimmten Tone, daß ich betroffen wurde. „Ich würde ganz gewiß erst noch überzeugendere Beweise für meinen Verdacht abgewartet haben. Manches ist in der Wirklichkeit anders, als es auf den ersten Blick erscheint. Sagen Sie mir doch, Herr Berg, ob Ihnen denn gar nicht der Gedanke gekommen ist, daß Ihr Fräulein Braut unfreiwillig jene nächtliche Wanderung unternommen haben könnte. Kann sie nicht zu denjenigen räthselhaften Naturen gehören, auf die eine höhere, bisher noch nicht enthüllte Macht ihren geheimnißvollen Einfluß ausübt? Mit einem Wort, sind Ihnen niemals in dem Wejen des Fräulein Linden Symptome aufgefallen, die Sie zu der Voraussetzung berechtigen, sie sei, wie man sagt, eine Nachtwandlerin?“

Jetzt wurde es Licht, furchtbar Licht in meinem Innern. Das ganze Bild des Mädchens, wie ich es in jener Nacht gesehen, trat wieder in seinen kleinsten Einzelheiten vor meine Seele und ließ mir keinen Zweifel übrig, daß der junge Herr mit seiner Ansicht Recht hatte. Nur begriff ich nicht, wie ich auf diese so einfache und naheliegende Thatsache nicht längst gekommen war. Ich war vor Schmerz und Beschämung so außer mir, daß ich kein Wort erwidern konnte.

„Vergessen Sie nicht, daß es nur eine Vermuthung ist, die ich ausspreche,“ fuhr Steindorf fort, „weder ich, noch mein Vater haben Beweise für die Richtigkeit derselben und es ist ebenso leicht möglich, daß eine andere Ursache jener Begebenheit zu Grunde

liegt. Das indessen kann ich Sie auf mein Ehrenwort versichern, ich habe nie, auch nicht im Entferntesten, die Absicht gehegt, Ihrer Fräulein Braut mit anderen Gefühlen entgegen zu treten, als denen der Ehrerbietung und vollkommensten Hochachtung. Ich wußte ebenso wohl, daß sie mit Ihnen verlobt war, wie ich deutlich einsah, was meine Geschwister ihrer vortrefflichen Erziehungsmethode verdankten. Wahr ist es, daß ihr lebhafter Geist, ihre anregende Unterhaltung mich fesselte, Gedanken und Ideenverbindungen in mir erweckte, welche auch mich bereedamer als sonst machten. Aber ich bin überzeugt, das Fräulein würde sich zu einem so eingehenden Gespräche mit mir nicht herbeigelassen haben, hätte ich ihr nicht einige überaus wichtige Mittheilungen zu machen gehabt. In mehreren angesehenen bürgerlichen Häusern der Hauptstadt vertehrend, war ich auch mit dem dort wohnhaften Oheim Theresens, einem reichen Bankier, bekannt geworden. Agnes, die achtzehnjährige einzige Tochter desselben, ein schönes, wohlherzogenes Mädchen, fesselte mich schon längst an diese Familie.

Nebenbei bemerkt, wird meine Werbung nicht ungünstig aufgenommen und ich habe die Aussicht, dereinst Agnesens Gatte und Besitzer eines schönen Vermögens zu werden. Der Vater ist nun vor Kurzem gestorben und hat seine Gattin und Tochter zu Haupterben eingesetzt, seiner Nichte, dem Fräulein Therese Linden indessen ein Legat von 20,000 Thlr. ausgesetzt. Alles dieses theilte ich an jenem Tage Ihrer Verlobten mit, während Sie, vor Eifersucht blind, darin eine ganze Fluth von Liebeserklärungen und Schmeicheleien argwöhnten. Sie haben nun meine Erklärung, Herr Berg, und können thun, was Ihnen beliebt. Sollten Sie sich trotz alledem noch für beleidigt erachten, so bin ich bereit, Ihnen anderweite Genugthuung zu geben und bitte Sie, mir Zeit und Ort gütigst bestimmen zu wollen.“

Jetzt war ich der Gemachte. Mit einem drückenden Gefühl der Scham, daß ich wie ein thörichter Knabe gehandelt, gestand ich meine Uebereilung ein und bat um Entschuldigung. So schieden wir dem Anschein nach als die besten Freunde.

Selbstverständlich reiste ich in der Frühe des folgenden Tages nach meiner Heimath zurück. Dort angelangt, galt meine erste Frage nach Theresen. Ich traf sie nicht mehr. Sie hatte mit ihrer Mutter die Gegend verlassen. Niemand wußte, wohin sie sich gewendet hatte. Die Kinder des Majors vermutheten sie auf das Schmerzlichste. Ich las in den Blicken der Kleinen den stummen Vorwurf, daß ich der Störer ihrer kindlichen Freuden sei. Das vermochte ich nicht zu ertragen. Ich begab mich zurück in die Hauptstadt, um Erkundigungen bei ihren Verwandten einzuziehen. Aber Niemand selbst nicht ihr Vormund, den ich ermittelte, konnte mir eine befriedigende Auskunft ertheilen. Alles was ich erfuhr, war, daß in der Gegend hier herum ein anderer Verwandter Theresens, ein nicht unbemittelter Gasthofbesitzer wohnen sollte. Bestimmtes erfuhr ich nicht. So setzte ich denn mizmutig meinen Reisestab weiter und kam hierher zu Euch. Ihr theilte mir die Geschichte des Rubinensees mit und werdet am Besten den Eindruck beurtheilen können, den sie auf mein zerriffenes Gemüth gemacht hat. Sie war somit wohl die Veranlassung, daß ich meine theure Verlobte wieder fand. Therese hatte ihren Aufenthalt in Dunkelau in der Familie ihres Veters, eben jenes Gasthofbesizers, genommen, da ihre Mutter inzwischen das Zeitliche gesegnet hatte. Nach dem geheimnißvollen Drang zu urtheilen, der mich diese Nacht hinaus in's Freie trieb, gerade dorthin, wo ich die Geliebte als Nachtwandlerin wiederfand, habe ich die feste Ueberzeugung, daß der menschlichen Seele bedeutendere Fähigkeiten und Kräfte innewohnen, als man anzunehmen geneigt ist, daß sie das Vermögen hat, vermittelt geheimnißvoller Fühläden die Nähe einer geliebten Person, das Herannahen irgend einer erschütternden Katastrophe zu empfinden, aber auch, daß sie sich Andern mittheilen, auf Dritte einen magnetischen Einfluß ausüben kann, mit einem Worte, daß sie unabhängig von dem leitenden Verstande, ein selbstständiges Leben lebt, gewiß der beste Beweis für ihre Unsterblichkeit.

Und nun Meister, mißt Ihr Alles. Den Schluß zu meiner Geschichte könnt Ihr Euch selbst machen. Ich führe Therese im Triumph nach Berghorst zurück, und nach vier Wochen ist sie meine Frau. Damit hat auch die Sage des Rubinensees ihre Räthsel gelöst. Therese war es beschieden, seinen geheimnißvollen Schatz zu heben. „Wir werden glücklich sein durch Liebe und Treue, die Grundpfeiler einer glücklichen Ehe.“

O e s s e n t l i c h e A n z e i g e n.

Subhastations-Patent.

Das dem Eigenthümer und Zimmermann **Wilhelm Brandt zu Groß-Beeren** gehörige, in **Groß-Beeren** belegene, im Grundbuch von **Groß-Beeren** Band 5, Blatt Nr. 113 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 5. Mai 1879

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle Zimmerstr. 25, Zimmer 12 im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

den 6. Mai 1879

Mittags 12 Uhr verhandelt werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 40 a 87 qm mit einem Reinertrag von 3,36 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 168 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau V A 3 einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Berlin, den 25. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das dem Restaurateur und Zimmermann **Friedrich Hering zu Klein-Glienide** gehörige, in **Klein-Glienide** belegene, im Grundbuch von **Klein-Glienide** Band II Blatt Nr. 64 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 27. Mai 1879

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Kleinen Sitzungssaal im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 29. Mai 1879

Vormittags 10 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im großen Sitzungssaal verhandelt werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 33 Ar 17 qm mit einem Reinertrag von 0,04 Thaler und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswert von 345 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau C einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Potsdam, den 3. März 1879.

Königl. Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.

Holz-Auction.

Donnerstag den 10. April

Vormittags 10 Uhr werden im **Gasthofe zur Sonne** circa 200 Meter Kieferne Kloben, 50 Knüppel, 200 Stubben, 200 Langer öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung verkauft, der Schlag liegt dicht am Schlachtensee-Bahnhof.

Gierasch, Zehlendorf.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann **Friedrich Schmidt** in **Wittenwalde** gehörige, im Grundbuch von **Wittenwalde** Band II Blatt Nr. 57 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 26. Mai 1879

Vormittags 10 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 28. Mai 1879

Mittags 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 1 Hect. 48 Ar 10 qm mit einem Reinertrag von 9,75 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 210 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau B einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Wittenwalde, den 11. März 1879.

Königl. Kreisgerichts-Deputation
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das der verheiratheten **Meinert Wertha Scholz geb. Meyer zu Berlin** gehörige, in **Teltow** belegene, im Grundbuch von **Teltow** Band 3 Blatt Nr. 109 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 5. Mai 1879

Vormittags 11 1/2 Uhr, im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 6. Mai 1879

Mittags 12 Uhr verhandelt werden, beides an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmerstr. 25, Zimmer 12.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 1 h 49 a 40 qm mit einem Reinertrag von 14,85 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 1155 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau V A. 3 einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Berlin, den 26. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.

Auction.

Am 7 April d. J.

Nachmittags 4 Uhr, soll **Chausseest. 10 zu Mariendorf** bei dem **Bäckermstr. Wiltner 1 Pferd, 1 complettes Pferdgeschirr** und **1 Brodwagen** öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:
Schmidt
Exekutions-Inspector.

Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlichen, meistbietenden Verpachtung der **Fischerei, Rohr- und Schilf-Nutzung** etc. auf den zum hiesigen Revier gehörigen **Hege-, Kruppen- und Neuenborfer-See** auf die Dauer von 12 Jahren vom 1. Juni d. J. ab, habe ich einen Termin in meinem Bureau auf:

Dienstag, den 8. April d. J.

Vormittags 10 Uhr anberaumt, in welchem die Verpachtungsbedingungen vorher bekannt gemacht werden.

Summersdorf, den 1. April 1879.
Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Zum Bau der **Schafbrücke bei Wendisch-Niez** sowie der **Schleuse zu Prieros** sollen die erforderlichen Ziegel im Wege des öffentlichen Anerbietungsverfahrens beschafft werden und zwar:

1. für die **Schafbrücke** 64 Mille harte gebrannte Ziegel, 16000 Klinker zur Verblendung, 500 mit abgerundeten Ecken,
2. für die **Schleuse zu Prieros** 136500 Klinker zur Hintermauerung.

Zur Entgegennahme von Offerten steht auf

Sonnabend, den 19. April cr.,

Vormittags 11 Uhr in dem Bureau des Unterzeichneten ein Termin an, wo die Lieferungsbedingungen verlässlich von 8—12 Uhr Vormittags zur Einsicht ausliegen.

Cöpenick, den 27. März 1879.

Der Wasserbaumeister.
Stengel.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der sogenannten **Schafbrücke**, unterhalb des Dorfes **Wendisch-Niez**, über den **Stortower Canal** führend, erforderlichen Erd-, Zimmer- und Mauerarbeiten sollen im Wege des öffentlichen Anerbietungsverfahrens vergeben werden.

Qualifizierte Unternehmer wollen ihre Offerten zu dem am **15. April**, Vormittags 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten anstehenden Termin portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen einreichen.

Die Anerbietungsbedingungen, sowie der Kostenanschlag nebst Zeichnung können während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Cöpenick, den 27. März 1879.

Der Wasserbaumeister.
Stengel.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 9. April cr.** Nachmittags 3 1/2 Uhr sollen im **Miettschen Gasthofe zu Wendisch-Buchholz** aus den **Belaufen Buchholz** und **Löpten** ca. 600 Rm. **Rieser Reis I**, ca. 2000 Rm. **Stubben**, 70 Rm. **Riesern Stangenreis** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufbeträge bis 20 Mark sind sofort, von höheren 1/10 als Anzahlung im Termin zu zahlen.

Sammer, den 1. April 1879.

Der Oberförster.
Ende.

Aufforderung!

Beauftragt mit der Ueberwachung der in **Zehlendorf** belegenen **Häube des Herrn Dr. Lövinson** fordere ich hierdurch unter Zusicherung einer **Belohnung von 30 Mark** Jedem auf, der mir einen der **Holzdiebe** und **Hehler** so anzeigen kann, daß er gerichtlich bestraft wird, sich unverzüglich bei mir zu melden.

Teltow, den 18. Decbr. 1877

Julius Reibe,
vereideter Ehrenfeldherr.

Dienstag den 8. April cr. Pferdemarkt in Charlottenburg.

Meine zu **Cliefow**, 15 Minuten von **Trebbin** und der **Berlin-Anhalter-Eisenbahn** entfernt gelegene

Besitzung,

bestehend aus **Wohnung, Stallung, Scheune** und **11 Morgen gutem Gartenland** und **zwei-haueigen Wiesen**, mit **Fischereigerechtigkeit** im **Cliefower See**, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Die **Baulichkeiten** sind ganz neu und massiv unter **Schiefer** respective **Siegelbach** erbaut. Das **Grundstück** eignet sich hauptsächlich für **Gärtnerei**.

Friedrich Hagen, Trebbin.

Die Kuchholzhandlung **Vinzenstr. 4041 Berlin** hält Lager von fei. parallel. Fußbodenbreitern 30 mm stark, sauber gehobelt und gespundet, in den gangbaren Längen, aus freier weißer Borkmaare, zu billigsten Preisen. Die Bretter sind 12—32 cm. breit und macht die umfangreiche Fabrikation es möglich, jeden zu verlegenden Fußboden von gleicher Brettbreite zu liefern.

Gemüse-, Gras-, Feld-, Wald- und Blumen-sämereien liefert in bester Qualität und zu den billigsten Preisen die **Samenhandlung von Adolph Schmidt, Nachf.** **Berlin SW., Belle-Allianceplatz 17** und **Kottbuser Damm 1a.** Preisverzeichnisse gratis und franco.

Circa 60 Hectoliter **Johannis-Saatkartoffeln** sind billigt abzugeben **Schöneberger Mühle bei S. Rosenkessel.**

Mehrere Scheffel weiße **6 Wochen Kartoffeln** zur Saat, sind zu haben beim **Büdnier Gredl in Wietstock** bei **Ludwigsfelde.**

3 Mispel gute **Rosen-Kartoffeln** zur Saat sind noch zu haben beim **Bädermeister S. Sähue in Rudow.**

Gemüse-, Blumen-, Pflanzen- wie alle Sorten **Sämereien** empfiehlt in guter keimfähiger Waare **Zehlendorf.** **König- und Mittelstr.-Ecke.**

Ein **Arbeitswagen, Hackellade** und **Pferde-Geschirr** zu verk. **Menzel, Seehof.**

Zur **Stuben- und Schildermalerei** empfiehlt sich **A. Söwshin, Zehlendorf Potsdamerstr. 1.**

1 Behrling wird verlangt vom **Waler S. Fiedl in Jossen.**

Leute, wo der Mann mit **Pferden umzugehen**, hauptsächlich das **Futtern** derselben und **Reinigen** der **Geschirre** versteht und die **Frauen** melken kann, werden sofort bei **hohem Lohn** verlangt! **Molkerei Tempelhofer Berg** neben der **Bodderbrauerei.**

Ein gut erhaltenes **Coupé** ist für 300 Mark verkäuflich in **Spandau, Schönwalder Strasse No. 1, 1 Trepp.**

Wer an **Gicht, Rheumatismus** oder **Erkältungskrankheiten** leidet, versehe sich mit dem in **zweiter Auflage** erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu besorgende Anleitungs- und Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an **Gicht** oder **Rheumatismus** Leidender veräußern, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens versucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die **ersehnte Heilung**. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch **Ch. Höpfer** in **Kreuzburg** und **Basel.**

Preis: 1 Pf., vorrätig in **Berlin** in **Eugen Mahlo's** Buchhandlung, **Markgrafenstr. 68**, welche da selbe gegen **60 Pf.** in Briefen franco überallhin versendet.

Schöne Gesell!

Der Schlosser hat an Stellen g'hoabt,
Der hat gar langsam gefeilt,
Doch Abends um Punkt sieben Uhr
Ist er von dannen geeilt.
Hochst elegant gekleidet stand
Er dann vor Nachbars Thür,
Mit seinem Liebchen Hand in Hand
Und raspest Eikhholz hier!
G'sell, hot amol der Meister g'sagt,
Das krieg' ich halt nit klein,
Du feilst am langsamsten von All'
Und bist doch immer fein! —
Ja Meister; spricht der Gesell' darauf,
Man muß es nur verstehen!
Ich leide mich im Ausverkauf
Der goldenen Hundertzahn!
Ueber 5000 Frühjahrs- und Sommer-
Paletots in den feinsten und modernsten
Stoffen jetzt für den halben Werth
zu 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Zhr. Pri- a
6000 Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge
in den besten Stoffen (Kod, Jofe, Besse zusam-
men) jetzt nur 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14
Zhr. Prima. 4000 Hosen und
Westen von 2 2/3, 3 3/4, 4 3/4, 5 1/2, 6 Zhr.
Prima. Schwarze Anzüge in den
feinsten Tuchen von 8, 10, 12, 14, 16 Zhr.
ff. Schlafrode zu herabgesetzten
Preisen von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Zhr.
Prima. Winter-Paletots und
Käsemäntel jetzt unter der Hälfte
des Taxpreises. Knaben-Anzüge
auffallend billig.

„Erstes Deutsches Vereins-Magazin“
in Berlin.
110. Leipzigerstraße 110.

Auf Hausnummer „110“ bitten wir zu achten!
Auch Sonntags bis Abends geöffnet.

Balken, Kreuzholz
von jeder Länge und Stärke, Thüren,
Fenster, Mauersteine zu verkaufen
Andreassstr. 62-64, Berlin.

Director Berg
Steinkohlen, sowie Bau- und
Dünger-Kalk durch die
General-Agentur d. Hugo Graf
Densel v. Donnerstmarkt'schen
Steinkohlengruben u. Stahlwerke.
Julius Kutz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.

Meinen werthen Freunden und Gönnern die
ergebene Anzeige, daß ich hierelbst eine
Bäderei

eingerrichtet und eröffnet habe.
Ich werde bemüht sein durch Herstellung und
Lieferung guter Bädwaren Jedem zur Zu-
friedenheit zu bedienen und bitte um geneigten
Aufspruch.
Trebbin, den 3. April 1879.
Fr. Rumpf,
Bädermeister.

Sehr geehrte
Frühjahrs-Saison
erlauben wir uns die Aufmerksamkeit eines
hochgeehrten Publikums auf unser wohl-
assortirtes Lager von landwirthschaft-
lichem Gemüse, Blumen, Gehölz zc.
Sämereien, sowie Baumschul-Artikeln
ganz besonders zu lenken. Vielfache Aufträge
unserer geehrten Kunden, u. A. auch das
der krongeliebten Domäne Borsdorf, siehe
Seite 2. u. 3. unseres diesjährigen Katalogs,
bestätigen die Reellität und Promp-
theit unsrer Lieferung. Es soll auch in
diesem Jahre unser vornehmstes Prinzip
sein, unsere werthen Kunden nur reine
und frische Waare, die von den ersten Firmen
des Continents und Englands bezogen
ist, zu liefern, und sehen wir geschätzten
Aufträgen mit Vergnügen entgegen.
Thiele & Co. Berlin,
130. Lindenstr. 130.
Cataloge gratis und franco



Vom Montag früh an (als den 7. d. Mts.)
haben wir wieder einen Transport schwerer
schöner Fessauer, frischmilchender
Kühe und Kälber
in Mariendorf beim Gastwirth Dahlemann
zum Verkauf.
Kühnast u. Richter.

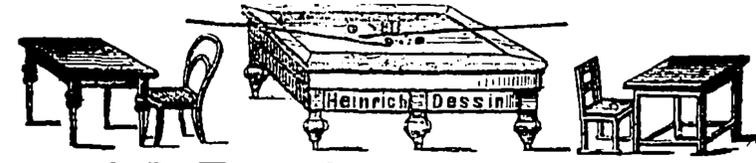
Th. Reinmann, Fürstenwalde,
Maschinenbauanstalt und Eisengießerei,
empfiehlt sich zur Neueinrichtung und Reparatur aller in dies Fach einschlagenden
Artikel.
Jede Art Guß nach eigenen und eingefandten Modellen wird bestens
und zu den solidesten Preisen angefertigt.
Gleichzeitig empfehle meine nach besser Construction gebauten
Torfstechmaschinen
6-18 Fuß stehend.

! Reelle, billige Bezugsquelle!
für **Werkzeuge:** in nur guter Waare,
jedes Stück unter Garantie.
Haus- und Küchen-Geräthe.
Specialität: Petroleum-Kocher.
Zur Bau-Saison empfehlen
Draht, Drahtnägeln, Thür- u. Fensterbeschläge, sowie alle
Ofengeräthschaften.
Berlin O., Holzmarktstrasse 1. Baum & Seemann.

Wir bringen hiermit die ergebene Nachricht, dass wir **Herrn**
C. Koehler in Deutsch-Wilmersdorf,
Westendstrasse No. 11
die Hauptniederlage unserer Biere, auch
Moabiter Klosterbräu
für dort und Umgegend übergeben haben und bitten bei Bedarf dem-
selben die gefl. Aufträge zugehen zu lassen.
Actien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit.“

Special-Geschäft feinerer Caffee's.
E. Voelckerling, BERLIN, Johannistisch No. 3.
Rob-Caffee's 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 Pfg. pr. Pfund.
Dampf Caffee's 100, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 240 Pfg. pr. Pfund.
Bestellungen nach Außerhalb franco Emballage.
Unter fünf Pfund werden nicht effectuirt, da zu en gros Preisen abgabe.

Berlins größte und einzige Fabrik



von **Heinrich Dessin, Berlin, Alexanderstr 22,**
zwischen Blumen- und Holzmarktstraße.
Specialität
für Brauereien, Theater, Restaurations- und Gartenlokale, empfiehlt seine Fabrikate von Billards,
Tischen, Stühlen zc. in allen Holzarten und jeder Größe bei anerkannt und guter Arbeit zu den
billigsten Preisen.

Gartenstühle, das Dugend von 7 Zhr. an, sowie Gartentische, Stüd
von 1 Zhr. 20 Gr. an in verschiedenen Sorten.
Probetische und Stühle stehen in Schöneberg, im Schwarzen Adler, Hauptstraße 4 und
in Weid's Restaurant, Botanische Gartenstraße 2 zur gefälligen Ansicht.

Zu Ausstattungen
empfiehlt Bettfedern, Daunen fertige Betten von 7 Zhr. an, Federboden,
Matrassen, Steppdecken, fertige Sallette und Bettwäsche jeder Art.
31. H. Büge, Berlin, Arnunstr. 31.

Die
Samenhandlung von Emil Thiele
BERLIN,
Potsdamer-Strasse 134b. und Chaussee-Strasse 117
empfiehlt ihr Lager en gros & en detail von Saatgetreide: Aker, Luzerne, Gräsern und
anderen landwirthschaftlichen Artikeln, Forst-, Gehölz-, Gemüse- und Samenarten, Baumschul-Artikel,
Forstpflanzen, Gartengeräthe, Alsbereisenfenster von Holz und Eisen zc.
Ich gebe jeden meiner geehrten Abnehmer die Versicherung einer durchaus strengen reellen und
soliden Bedienung.
Cataloge gratis.

Das seit 50 Jahren rühmlichst bekannte wirklich echte **Glöckner'sche**
Pflaster wird streng auf Grund der elterlichen Recepte angefertigt von
deren Tochter **L. Fuhrmann geb. Glöckner,** Fabrik in Gohlis bei Leipzig.
Das Pflaster ist das untrüglichste Mittel gegen Entzündungen, Drüsen,
Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Rheumatismus, Sicht, überhaupt
alle äußerlichen Schäden und übertrifft alles Andere an Heilkraft.
Zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pfg. durch Herrn Apotheker
Schulz in Teltow.

Für Wilmersdorf
empfiehlt sich zur pünktlichen Besorgung des
Teltower Kreisblatt
sowie
sämmlicher erscheinenden Zeitungen;
und nimmt Herr Kaufmann **Speerer** Be-
stellungen für mich an
J. Orsinski,
Charlottenburg, Grünstr. 2 part.

30 Mark Belohnung.
In der vergangenen Nacht sind aus meinem
Garten sechs Stüd hochstämmige Rosen
gestohlen. Obige Belohnung demjenigen, der
den Thäter nachweist.
Dahlewig, den 4. April 1879. **G. Goth.**

Wassermühle Kl. Machnow
empfiehlt zu den Osterfeiertagen bestes
Weizen- und Roggenmehl.
Uhlmann.

Gaskraftmaschinen
sehr gute, von 1/2 bis 1 Pferdekraft stehen zu
verkaufen bei **Flug, Bergmannstr. 16. Berlin.**

Verkauf von Baumaterialien.
Der Verkauf findet vom 3. April in der Mittel-
straße 41/42 und Potsdamerstr. 102, Ecke der
Kurfürstenstr. Berlin statt. 60,000 Dachsteine,
400,000 Mauersteine, Balken, Sparren, Thüren,
Fenster, Fußböden, Defen, Kochmaschinen, Dach-
latten, Klamotten, Brennholz und sehr billige
Saalfenster.

1 brauner Ziehhund
ist zugekommen bei
E. Kläber, Wannsee.

Eine Kappitute,
tragend, zu verkaufen
Dom. Zeesen.

6 gute Schaflämmer
Rehen z. Berl. b. Bauer Tiefeld in Stahnsdorf.
Dabei sind auch mehrere Str. **Kartoffeln**
(Schneeflocke) zur Saat mit sehr reichiebigem
Ertrag zu haben.

Der Düng
von 300 bis 400 Pferden ist vom 1. Juni cr.
ab zu verpachten.
Näheres **Chausseestraße 80/81 in Berlin.**

Guter Ruhdung
ist in bedeutender Quantität zu haben
Molkeret, Tempelhofer Berg,
neben der Bockbräuerei.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen
ist der Verkauf eines überall leicht veräußlichen
guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen.
Franco Offerten sind innerhalb 8 Tagen
sub N. P. 800 postlagerad Carlsruhe (Baden)
zu richten.

Man verlange genau:
Hof-Apotheker
Boxberger's
Hühneraugenpflaster
fertlg
gestrichen
beieitigt iüher
u. schnell Schmerzu.
Hühnerauge. pro Sti
50 Pl.
Zu haben bei
Apotheker **S. Schulze in Teltow.**

50 Mark zahle ich dem, der beim
Gebrauch von **Kothe's**
Bal wasser a Glasche 50 Pfg. jemals wieder
Bal schmerzen bekommt oder aus dem Munde
riech t. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant,
Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben a Fl.
50 Pfg. bei **Fr. Doenike, Trebbin.**

Marktpreise.

	Berlin	Mitten- made	Juden
	2. April	1. April	28. März
	Mt. St.	Mt. St.	Mt. St.
Weizen 100 R.	17 40	17 —	15 50
Roggen	12 50	13 50	12 —
Gerste	15 30	12 50	12 50
Safer	13 —	12 50	13 —
Lupinen	—	12 60	—
Erbsen 5 St.	—	1 25	1 10
Linien	—	1 20	1 25
Kartoffeln 1 Mch.	—	2 10	1 60
Stroh 1 Schd.	—	—	—
Butter 500 Gr.	1 40	1 10	1 10
Eier 1 Mtl.	— 80	— 65	— 70

Redacteur: **H. Konde.**
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower
Kreisblattes (Kob. Konde) in Berlin.
Schöneberger Ufer 31c.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 28 des Teltower Kreisblattes.

Verschiedenes.

Der Kaiser war in dieser Woche zum ersten Male seit langer Zeit, seit jenem Ausgleiten im Salon, das zu so vielen Gerüchten Anlaß gab, im Stande, durch eine Ausfahrt, und im offenen Wagen obendrein, sich zu erfrischen. Der Tod des jüngsten Entels des hoffnungsvollen Prinzen Waldemar, hat sonach, wie trübe er auch das Gemüth des kaiserlichen Großvaters gestimmt haben mag doch das körperliche Befinden desselben nicht beeinträchtigt.

Die krongprinzliche Familie hat sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Wiesbaden begeben. Die schleunige Abreise soll auf dringendes Anrathen der Aerzte erfolgt sein, die befürchten mochten daß die tödtliche Diphtheritis, an welcher der jüngst verstorbene Prinz Waldemar erkrankt war, auch andere Mitglieder der krongprinzlichen Familie bedrohen könnte. Zwei Mitglieder des krongprinzlichen Haushalts sind in der That erkrankt. Prinz Heinrich wird die Nachricht von dem Tode seines Bruders Waldemar erst bei seiner Mitte Mai erfolgenden Ankunft in Japan erfahren.

Prinz Karl und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen sind am Mittwoch Vormittag 9 Uhr zu den am Donnerstag Mittag stattgefundenen Tauffeierlichkeiten nach Oldenburg abgereist. Von dort treffen die Prinzen Karl und Friedrich Karl heute Abend in Berlin wieder ein, während die Frau Prinzessin Friedrich Karl zum Besuch bei der erbgroßherzoglichen Familie noch bis zum Ostersfeste zu verbleiben gedenkt.

Prinz Karl beabsichtigt am zweiten Ostersfeiertage eine längere Reise nach Italien anzutreten und sich zunächst nach Venedig zu begeben. Prinz Friedrich Karl wird nach seiner Rückkehr von Oldenburg im Berliner Schloß übernachten und am nächsten Tage von Berlin nach Lichterfelde fahren, um in der dortigen Kadettenanstalt der Konfirmation der Höglinge beizuwohnen. Nach Beendigung der Feier begiebt sich der Prinz nach Jagdschloß Dreilinden, um daselbst seinen Sommeraufenthalt zu nehmen.

Eine neue Operation beim Kaiser. Wie der „B. V. C.“ erzählt, ist am Montag aus der Kopfhaut des Kaisers wieder eines der Schrottlörner entfernt worden, die an jenem traurigen zweiten Juni aus der Flinte Nobilings den Kaiser getroffen hatten. Bekanntlich konnte nur ein kleiner Theil der Schrottlörner unmittelbar nach dem Attentat herausgenommen werden. Gerade dasjenige Schrottlorn, das in die Kopfhaut eingedrungen war, mochten die Aerzte nicht entfernen, weil sie damals fürchteten, es könne ein Fieber hinzutreten. Jetzt ist das Schrottlorn mehr und mehr an die Oberfläche gebracht worden, dasselbe zeigte sich dicht unter der Haut liegend, und es gelang dem Arzte, dasselbe mit einer Pinzette aus der Haut zu nehmen. Dabei zeigte sich, daß das Schrottlorn sich an dem Schädelknochen des Kaisers vollkommen platt gedrückt hatte. Die Entfernung war eine für den Monarchen durchaus schmerzlose und er äußerte seine Freude darüber, daß das Schrottlorn endlich entfernt sei, „da er nun wieder im Stande sei, sich ordentlich zu frisiren.“

Fürst Bismarck hat zu seinem Geburtstag — am 1. April — vom Kaiser eine Bronze-Statue des Großen Kurfürsten mit einem kaiserlichen Handschreiben erhalten. Am Geburtstage des Reichskanzlers ist in Köln das Bismarck-Denkmal enthüllt worden. Die Feier nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Bei dem Bankette wurden über 30,000 Mark für ein dem Grafen Woltke zu errichtendes Denkmal gezeichnet.

Brth. Der Handelsmann R. von hier kehrte in Begleitung seiner Ehehälfte vom Markte auf seinem Einspänner nach Hause zurück, zog es aber vor unterwegs in einer Restauration einzusprechen. Leider fand er dort eine so angenehme Gesellschaft daß er sich nicht entschließen konnte, den Bitten seiner besseren Hälfte Gehör zu schenken und mit ihr seinen Weg fortzusetzen. Als die Letztere nun ihren Weg allein und zu Fuß machen wollte gerieth R. so in Wuth, daß er zuerst seinen Pelz mit den Zähnen zerriß, dann einen Scheerbaum vom Wagen zerbrach mit diesem den über den Wagen gespannten Leinwandplan in Stücke schlug und als in Folge des dadurch verursachten Geräusches das Pferd unruhig wurde dasselbe in den Hinterfuß biß. Dem Andalusier ging es indessen über den Späß. Derselbe schlug aus und schleuderte seinen bissigen Herrn zum Jubel der Augenzeugen in einen mit Wasser gefüllten Straßengraben, wo er abgekühlt, wieder herausgezogen wurde.

In der ganzen preussischen Monarchie wird für das Volksschulwesen die Summe von 77½ Millionen M. ausgegeben. Davon wurden fast 11½ Millionen oder 15 Prozent durch Schulgelder gedeckt. Von den 60 Städten, die über 20,000 Einwohner zählen, haben bisher nur 16 die Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts zur Wahrheit machen können, nämlich: Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Altona, Elberfeld, Erefeld, Posen, Erfurt, Kiel, München-Gladbach, Flensburg, Rendscheid, Königshütte, Hagen und Nordhausen. —

Gewährt der Inhaber einer vollstreckbaren Forderung dem Schuldner eine Stundungsfrist und benützt der Schuldner diese Frist zur Veräußerung seiner Mobilien, um die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln so ist dieser nach einem im Gegentage zu dem Appellationsgericht zu Posen ergangenen Erkenntniß des Obertribunals mit Gefängniß zu bestrafen.

Unliebame Verwechslung. Ein Fremder, der mit dem nächsten Zuge abreisen will, schickt den Kellner zum Barbier, um sich noch schnell vorher rasiren zu lassen; dieser bestellt ihn auf das Zimmer des Fremden Nr. 43. Der Barbier stürzt mit großem Eifer, sein Handwerkszeug unter'm Arm, in das Hotel, verwechelt aber in der Eile die Zimmernummern und klopft an Nr. 41. „Herein!“ schallt es von innen. Ein mit Studiren beschäftigter Herr bittet den eintretenden Barbier, einen Augenblick Platz zu nehmen, indem er ihn fragt, ob er schon gefrühstückt habe, worauf dieser mit „Nein“ antwortet und sich in der Stille wünscht, daß seine übrigen Kunden auch so freundlich sein möchten. „Das ist mir lieb,“ sagt der Andere und holt eine große Flasche hervor, aus der er dem vergnügt Schmunzelnden ein Liqueurgläschen voll einschenkt, welches jener mit vielem Behagen austrinkt. Nach einer kleinen Weile füllt der Herr das Gläschen nochmals das der Barbier dem andern folgen läßt, und sagt zu ihm: „So, gehen Sie jetzt nur ganz ruhig nach Hause, leben Sie diät und halten Sie sich warm; in höchstens 24 Stunden werden Sie Ihren Wandwurm los sein. Der arme Barbier war aus Versehen in das Zimmer eines Wandwurmdoktors gerathen und sollte jetzt auch noch für die unfreiwillige Kur 5 Mark bezahlen.“

Am dem letzten Stargarder Viehmarkte hat ein französischer Pferdehändler etwa 50 Pferde gekauft und dafür Preise von 600—900 M., für ganz gute Pferde sogar 1200 M. bezahlt. Dieser französische Agent soll seit Januar nahe an 1000 Pferde für Frankreich aufgekauft haben.

Der nügemein hohe Verbrauch von Eiern in England ist schon mehrfach erwähnt worden; charakteristisch und bezeichnend für die daselbst herrschende Nichtachtung geringen Erwerbs aber ist, daß England trotz seiner vielen kleinen Pachtgüter nicht im Stande ist, die ihm nöthigen Eier selbst zu produciren. Im irländischen Canal steht ein hoher einzelner Felsen; von Weitem schon sieht man dort wie Wolken ganz ungeheure Schwärme von Seevögeln, die dort zu nisten pflegen. Das Ausnehmen dieser Nester, wozu die Leute an Seilen herabgelassen werden müssen, ist sehr gefährlich, wird aber regelmäßig betrieben, weil es eben ein großes Geschäft ist. Der Pächter zahlt für das Recht, die Eier von diesem Felsen zu sammeln, jährlich 2000 £.; der kleine Erwerb aber, den kleine Landwirthe z. B. in Frankreich vom Geflügel ziehen, ist dem Engländer zu geringfügig. Frankreich zählt 45 Millionen Hennen und exportirt jährlich allein nach England für 50 Millionen Francs Eier. Der letztjährige Gesamtimport an Eiern erreichte 783,480,000 Stück Eier zum Werthe von 2,511,922 £.

Der **ehemännliche Consens** in mündlicher Form reicht aus, um die Fähigkeit der Ehefrau, eine Wechselverpflichtung einzugehen, zu begründen. Auch zur Bürgschaft der Ehefrau für eine Verbindlichkeit ihres Ehemannes bedarf es keiner besondern Form für die Ertheilung des ehemännlichen Consenses.

Aus **Moskau** wird vom 17 März berichtet: Vorgestern fand bei einem Herrn Vortinskij eine Abendgesellschaft statt. Unter den Gästen befand sich auch ein Herr Vairaschewskij, 22 Jahre alt. Um 9 Uhr Abends trat das aus Petersburg angekommene Fräulein Patschka, 19 Jahre alt, in die Gesellschaft, begrüßte den Wirth und die Gäste, zog darauf aus der Tasche einen Revolver und schoß auf Vairaschewskij, welcher zum Tode getroffen leblos zusammenbrach. Die Mörderin leistete keinen Widerstand, lieferte den Revolver aus und unterwarf sich ihrem Schicksal, weigerte sich aber, die Gründe, welche sie zu dem Verbrechen bewogen, anzugeben. Sie erklärte nur, daß sie Vairaschewskij länger als ein Jahr kenne und daß sie mit wohl überlegter Absicht denselben ermordet habe.

Neuer **Gehapparat** Holz in Philadelphia soll einen neuen Gehapparat erfunden haben, wodurch es möglich wäre ohne alle Anstrengung in derselben Zeit wenigstens eine doppelt so große Wegstrecke als beim gewöhnlichen Gehen zurückzulegen. Die Einrichtung des Apparats ist ähnlich wie bei den Schlittschuhen. Er besteht aus leichtem Holz und hat vier Rädchen, die sich nicht unter der Sohle, sondern an der Außenseite befinden. Beim Gebrauch desselben soll der Fußgänger nichts weiter zu thun haben, als wie beim Gehen einen Fuß vor den andern zu setzen. Wenn die Erfindung wirklich praktisch ist und nicht bloß, wie so viele andere, eine schöne Idee, so werden wir bald mehr davon hören.

Gerichtsverhandlungen.

Ein **Don Juan** in reiferen Jahren stand in der Person des Tischlers Gleißner, der bereits wegen Unterschlagung verurtheilt ist, wegen Betruges, verübt durch einen höchst raffinierten Heirathsschwindel, vor dem Kreisgericht. Der Angeklagte hatte im vorigen Jahre die Bekanntschaft des bei dem Professor Baron in Schöneberg conditionirenden Dienstmädchens Steinborn, welches seit einer Reihe von Jahren im Dienste daselbst stand und sich eine erkleckliche Summe erspart hatte, gemacht. Er setzte sofort einen vollständigen Apparat in Bewegung, um das Mädchen mit List zu bestricken. Er führte einen Commissionär Burchardt als seinen angeblich sehr reichen Onkel aus Cüstrin, eine verheiratete Arbeiterin Viere aus Schöneberg als seine ebenso reiche Tante aus Schlesien und seine Concubine, eine verheiratete Remus, die bereits drei uneheliche Kinder mit ihm erzeugt, als seine Nichte bei dem leichtgläubigen Mädchen ein, um demselben ihre ganzen Ersparnisse von 2,100 M. abzunehmen. Gleißner bot dem Mädchen seine Hand an und spiegelte ihm vor, daß er durch Ankauf einer Schneidemühle in

der Cuirassierstraße Nr. 4 für 3,600 Mark für ihre Zukunft zu sorgen und ihr ein sorgenfreies Leben zu bereiten im Stande sei. Er stellte nun dem Mädchen vor, daß der reiche Onkel ihm zum Ankauf der Schneidemühle 1,500 Mark darleihen werde und daß er außerdem von der reichen Tante später ein ganz bedeutendes Vermögen zu erwarten habe, was diese auch bestätigten. Genug, alle diese Vorspiegelungen hatten das Mädchen so für Gleißner eingenommen, daß es ihm seine Hand, und was die Hauptsache war, seine 2,100 Mark versprach. Sie war so von ihrem zukünftigen Glück überzeugt, daß sie ihren den ganzen Schwindel durchschauenden Dienstherrn drängte, dem Gauner die 2,100 Mark einzuhändigen. Kaum war dieser indessen im Besitz des Geldes, als er für längere Zeit unfechtbar verduftete. Es war dies im April v. J. und erst jetzt ist es gelungen, des geldbedürftigen Schwindelbräutigams habhaft zu werden. Derselbe giebt nun an, daß er geschäftlich, bald nach dem Empfange des Geldes, habe nach Dresden reisen müssen und hier sei ihm die Mittheilung geworden, daß seine Zuhälterin, die Remus, ihm das Geld gestohlen und nach Amerika gegangen sei. Er will nun, um diese auch zu finden nach Amerika nachgereist, sie aber nicht gefunden haben, und unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt sein. Er behauptet, die ernsthafte Absicht gehabt zu haben, das Mädchen zu heirathen und die Wahrheit aller seiner Angaben. Die Beweisaufnahme ergab indessen die Richtigkeit der Anklage und stellte das Lügengewebe außer allem Zweifel, so daß der Gerichtshof auf drei Jahr Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust wegen Betruges erkannte.

Ermähnt sei hierbei, daß der reiche Onkel Burchardt ebenfalls wegen Betruges bereits zu 2 Jahren und die reiche schlesische Tante Viere bereits wegen desselben Vergehens zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt worden sind und diese Strafe bereits verbüßen.

Eine **wahre Landplage** für Rixdorf sind die aus den hiesigen Sandgruben den Sand abfahrenden Berliner Kutscher. Ein solcher Patron ist der Kutscher Diez, der die Sandgruben im Sommer v. J. mit seinem Fuhrwerk frequentirte. Derselbe begegnete eines Tages in der Herrmannstraße den Milchhändler Otto aus Budow und schlug diesen mit der Peitsche, ohne jede Veranlassung, ins Gesicht. Als Otto nun vom Wagen sprang, um das an Diez's Wagen befindliche Firmaschild anzusehen, sprang auch Diez von dem seinigen und schlug auf Otto mit dem Peitschenstiel ein, der nun auch seinerseits von der in seinen Händen befindlichen gleichen Waffe Gebrauch machte. Nur diesem letzteren Umstande hat Diez die sehr geringe Strafe von 1 Woche Gefängniß für Körperverletzung zu danken.

Die **kürzlich gegen den Arbeiter Conrad** gepflogene Verhandlung, in welcher derselbe wegen des gegen den Gendarm Hornbogen verübten Excesses zu der erheblichen Strafe von 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, hat noch ein Nachspiel erfahren, bei welchem der Arbeiter Sohle aus Rixdorf die Rolle als Angeklagter spielt. Sohle, der bereits zwei Mal wegen Widerstandes und wegen Hausfriedensbruchs vorbestraft ist, hatte am Blöhsensee noch ein offenes Conto von 6 Monaten Gefängniß zu begleichen. Schon längst war ihm, jedoch vergeblich, aufgegeben, seine Schuld dort einzulösen, bis endlich die Behörde in Rixdorf requirirt wurde, den säumigen Schuldner nach Blöhsensee einzuliefern. Er hatte davon Wind bekommen und geäußert: Ehe die mich kriegen, werden noch ein Paar Leichen. Wegen der Gefährlichkeit dieses Gewaltmenschen begaben sich mehrere Gendarmen nach der Wohnung des Waters des Sohle, wo auch dieser sich befand und von dem Gendarm Brandt beim Kartenspiel angetroffen wurde. Aufgefordert, ihm zu folgen, machte Sohle anfangs gute Miene zum bösen Spiel, stand auf, erklärte aber bald, er wolle zunächst Stiefel anziehen, was Brandt ihm, in Voraussicht eines beabsichtigten Fluchtversuchs, verweigerte. Er faßte nun den inzwischen zum Arrestanten erklärten Sohle an den Arm und dieser hielt sich an der Thürklinke fest, so daß die anderen Gendarmen hinzuspringen und ihn mit Gewalt losreißen mußten. Nachdem er nun etwa 50 Schritt gefolgt war, warf er sich auf der Straße zu Boden und schlug um sich, so daß er gefesselt und so zum Gefängniß geschafft werden mußte.

Die Staatsanwaltschaft beantragte wegen der Gefährlichkeit des Sohle auf 6 Wochen Gefängniß wegen Widerstandes zu erkennen.

Sohle stellt seine Gefährlichkeit in Abrede, indem er sich auf das Zeugniß des Polizeihauptmanns Schabroth beruft, der bekunden werde, daß er kein gefährlicher Mensch, sondern stets ein tüchtiger Soldat gewesen sei.

Der Gerichtshof meint indessen, trotz dieser Einrede von der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten vollständig überzeugt zu sein und erkennt deshalb auf 2 Monat Gefängnißstrafe.